Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1843

12.3.1843 (No. 69)

Visual Library

Vorausbezahlung
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 69. Sonntag, den 12. März 1843.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 4. März. Man erwartet binnen wenigen Monaten einen neuen Waarentarif, der unsere Zölle mehr in Einklang mit dem des deutschen Zollvereins setzen dürfte. — Je näher die Eröffnung des ungarischen Reichstags heranrückt, desto kühner wird die Sprache der Mitglieder der Stände bei den Kongregationsversammlungen in den Komitaten in Betreff der russischen Politik in den Donaufürstenthümern. Es werden heftige Reden gehalten, die in den Komitaten Wiederhall finden. Die freie Donauschifffahrt stellt sich dabei als Lebensfrage für Ungarn heraus. — Bei der am 1. März gezogenen Lotterie der Staatsanleihen vom Jahre 1839 gewann der königl. griechische Vizekonsul, Ritter von Manzurani, einen Treffer mit 50,000 Gulden Konventionsmünze. Dieser, wegen seiner Herzensgüte allgemein verehrte Menschenfreund machte sogleich den edelsten Gebrauch davon. Er unterstützte noch den nämlichen Tag verschiedene Arme und Bedrängte mit namhaften Summen. (Rh.- u. M. Z.)

Wien, den 5. März. Ein vor zwei Tagen aus St. Petersburg eingetroffener Kabinetskurier hat die erfreuliche Nachricht überbracht, daß es den Bemühungen unserer Regierung gelungen ist, auch mit Rußland eine günstigere Postkonvention abzuschließen, die nun die Genehmigung des Kaisers erwartet. Zwar soll von Seite Rußlands nicht auf alle Punkte eingegangen worden seyn, die unsererseits zur Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs für zweckdienlich erachtet wurden; doch ist Manches erreicht worden, was schon jetzt zum Vortheil des Publikums und als Grundlage zur spätern Vervollständigung dienen kann. Neben dem großartigen Werke unserer Staatseisenbahnen scheint die Regierung überhaupt ihr Augenmerk auf das Postwesen, namentlich der deutschen Bundesstaaten, zu richten. Es soll in dieser Beziehung eine Art Postkongreß noch im Laufe dieses Jahres, wie es heißt, in München, beantragt seyn, um die Hemmnisse einer allgemeinern Gleichheit in den Tarifen zu beseitigen, namentlich den so wichtigen Beitritt Preußens zu ermitteln. (S. M.)

Preußen. Berlin, 5. März. Die Deputirten der Rheinischen Zeitungsaktionäre, Dr. Stucke und Hr. Oppenheim, werden in den nächsten Tagen wieder abreisen, da ihre Bemühungen für die benannte Zeitung ohne Erfolg gewesen. Die Audienz bei'm Könige, um in Person eine Supplik abzugeben, ward ihnen nicht ertheilt; auch sollen die verschiedenen Behörden, mit denen sie persönlich verkehrt, sich keineswegs günstig für das Fortbestehen der Zeitung erklärt haben, so daß mit dem 1. April demnach jenes Blatt eingehen dürfte, wenn nicht andere unerwartete Umstände eintreten. (F. J.)

Berlin, 5. März. Wie es heißt, soll der neue Entwurf der Kriminalordnung in Betreff der Oeffentlichkeit nicht über die Oeffentlichkeit des Schlußverhörs hinausgehen. (S. M.)

Berlin, 6. März. Vor Kurzem ist hier zum ersten Male auch das Gesetz über das Schuldenmachen der Justizbeamten zur Anwendung gekommen bei einem Assessor, der nach vieljähriger Dienstleistung eine besoldete Anstellung erhalten sollte. Da derselbe aber auf Befragen angab, daß er Schulden habe, auch dieselben nicht in Jahresfrist abtragen könne, ward die ihm zugedachte Stelle ihm entzogen. Zur Milderung seiner dürftigen Umstände ist ihm dagegen ein Gehalt von 200 Thalern bei dem hiesigen Gerichte angewiesen worden. — Daß die „Leipziger Allgemeine Zeitung" zum April wieder in Preußen Eingang erhält, ist, wie man vernimmt, ganz entschieden. Herr Brockhaus, der sich noch immer hier befindet, wechselt die Redaktion und hat genügende Versicherungen gegeben, keiner verderblichen Richtung in Zukunft anheim zu fallen. (K. Z.)

Merseburg, 5. März. Dem Befehle Sr. Maj. des Königs gemäß wurde heute von Allerhöchstihrem Kommissär, dem wirklichen geh. Rathe und Oberpräsidenten Herrn Flottwell Exzellenz, der siebente Landtag der Provinz Sachsen eröffnet. (Magdeb. Z.)

— In der „Rhein- und Moselzeitung" vom 4. März wird die aus Köln uns mitgetheilte Nachricht, „die Partei der Ultramontanen habe die „Rhein- und Moselzeitung" durch Kauf an sich gebracht ꝛc.", dahin widerlegt, daß sie weder von dem angeblich stattgehabten Kaufe, noch von dem angeblich bevorstehenden Redaktionswechsel etwas wisse. Sie werde der von der jetzigen Redaktion angenommenen Tendenz getreu bleiben. (L. A. Z.)

Bayern. ☽ München, 9. März. (Korr.) Der k. Finanzminister, Graf v. Seinsheim, gab gestern bei Vorlegung eines Nachtrags zum Budget für die nächste Finanzperiode von $18^{43}/_{49}$ verschiedene eben so wichtige, als allgemein interessante Aufklärungen über den Betrag der Erübrigungen aus den Staatseinkünften. Ich kann das Wesentlichste in kurzen Worten geben. Am Jahresschluß von 1841 betrugen die aus den Vorjahren stammenden Erübrigungen 29,247,460 fl. 2 kr., und die Ersparnisse aus den beiden Jahren $18^{41}/_{42}$ und $18^{42}/_{43}$ werden annähernd auf sieben Millionen geschätzt, wenigstens gab der Minister den voraussichtlich gewissen Betrag aller Erübrigungen bis zum Schlusse des Rechnungsjahres $18^{42}/_{43}$ auf 36,247,460 fl. 2 kr. an. Von dieser Summe sind jedoch 30,586,680 fl. $36^{3}/_{4}$ kr. wieder in Wegrechnung zu bringen, theils als Verlagskapital (ungefähr 7 Mill. fl.), welches auf $18^{43}/_{44}$ übergeht, theils zur Deckung bereits festgestellter ausserordentlicher Staatsausgaben (ungefähr 23 Mill.). Endlich werden die noch übrigenden 5,660,779 fl. $25^{1}/_{4}$ kr. in Anspruch genommen durch weitere Staatsausgaben in gleichem Betrage, nämlich 4,210,000 fl. für den germersheimer Festungsbau, 1,000,000 fl. für den Eisenbahnbau, und 450,779 fl. für sonstige Bauten im Land. — Unsere Kammer der Abgeordneten hat gestern in einer vierstündigen Diskussion ihr Herz wieder einmal über die noch immer pestartig bei uns grassirende Lottowuth ausgeschüttet, wo möglich noch unumwundener und allseitiger, als je seit 1819. Der ursprüngliche Antrag, von dem Abgeordneten Stöcker gestellt, ging auf Aufhebung der Staatslotterieanstalt ab, ohne irgend etwas Näheres zu bestimmen. Im Ausschusse wurde der Antrag nach dem Gutachten des Referenten dahin modifizirt, „es sey Se. Maj. der König ehrfurchtsvollst zu bitten, den Ständen des Reichs allergnädigst einen Gesetzentwurf zur Aufhebung des Lottos gegen anderseitige Deckung des dadurch in den Staatseinnahmen entstehenden Ausfalles vorlegen zu lassen." Zugleich hatte sich der Ausschuß den Wunsch seines Referenten angeeignet, es solle an den Thron die Bitte gelangen, „es möge Sr. königl. Majestät gefallen, bei den sämmtlichen zum deutschen Bunde gehörigen Staaten allergnädigst dahin wirken zu lassen, daß innerhalb des Gebiets derselben die Lotto- und Klassenlotteriespiele gänzlich aufgehoben werden." Von zwei Abgeordneten wurden noch weitere Wünsche eingebracht: einmal sollte Se. königl. Majestät gebeten werden, bei den übrigen deutschen Regierungen dahin wirken zu wollen, daß auch alle in Deutschland noch bestehenden Spielbanken und Spielhäuser aufgehoben werden möchten; dann wurde begehrt, es möchte Sr. Majestät wenigstens dahin wirken zu lassen gefallen, daß vorläufig Maaßregeln getroffen werden, durch welche den verderblichen Wirkungen des Lottospieles vorgebeugt werden könne. Das Resultat der Berathung über Alles war die Annahme sowohl des Antrags selbst als der verschiedenen Wünsche.

Freie Städte. Frankfurt a. M., 3. März. Es scheint keinem Zweifel unterworfen zu seyn, daß der Vertrag wegen des Baues der frankfurt-heidelberger Eisenbahn unterzeichnet ist, und mit dem Bau der Bahn möglichst rasch begonnen wird. Um so mehr ist zu bedauern, daß die Unterhandlungen bezüglich des Baues der frankfurt-kasseler Eisenbahn wieder ganz in's Stocken gerathen zu seyn scheinen. Und doch muß diese Eisenbahn als eine der wichtigsten in Deutschland betrachtet werden. (Pr. St. Z.)

Großherzogthum Hessen. Mainz, 8. März. Eine Versammlung, welche der größte Theil der hiesigen Kleinhändler vor einigen Tagen hielt, erregt hier große Aufmerksamkeit, weil man an die daselbst gehaltene Besprechung die Hoffnung knüpft, einem fühlbaren, stets sich mehrenden Mißstande ein Ziel gesetzt zu sehen. Schon seit längerer Zeit begnügen sich die für auswärtige Fabriken reisenden Kommissionäre nicht mehr mit den Bestellungen, welche die Kaufleute, die offene Läden halten, bei ihnen machen, sondern sie dringen in die größern und kleinern Werkstätten und halten um Bestellungen auf ganz kleine Partien von Waaren an. In der letzten Zeit begaben sie sich auch zu Privaten, oder sie bedienten sich der Wirthe, bei denen sie einkehrten, als Vermittler, um etwas von ihren Artikeln abzusetzen, und schickten das Verkaufte an diese, damit sie es an die Besteller besorgten. Schon längst wurden einzelne Stimmen unserer Kleinhändler gegen diesen Unfug laut; aber was vermag heute der Einzelne gegen die große Menge der Reisenden? Durch das Zusammentreten Vieler durch Bildung eines Vereins, durch Ernennung eines Ausschusses glaubt man der mißlichen Angelegenheit mit Hoffnung auf Erfolg entgegentreten zu können. Man kam daher in oben gedachter Versammlung überein, die Lage der Dinge der vorgesetzten Behörde in einem Gesuche darzustellen und sie um die Erlaubniß zur Bildung eines Schutzvereins gegen fremde Eingriffe und um ihren eigenen Beistand zu bitten. Wenn man von vielen andern Gegenden Deutschlands Stimmen gegen den Hausirhandel vernimmt u. man in Kurhessen u. in Sachsen sich veranlaßt sah, Verordnungen gegen denselben zu erlassen [in Baden bestehen dergleichen schon längst, und sind erst neuerdings eingeschärft worden], damit der redliche Kaufmann nicht durch ihn Schaden leiden solle, so muß man gestehen, daß der hiesige Handelsstand gewiß sehr mäßig in seinen Forderungen ist, wenn er nichts verlangt, als daß die Kommissionäre der auswärtigen Fabriken keinen Hausirhandel treiben sollen. (F. J.)

Kurhessen. Hanau, 7. März. Vor einigen Tagen hat der Kriminalsenat des hiesigen Obergerichts den Melchior Kirchhof aus Bellings wegen Ermordung des Israeliten Moses Grünebaum aus Schlüchtern zum Tode mittelst Hinrichtung durch das Schwert verurtheilt. Nach einer zwischen Beiden geschehenen Abrechnung war Kirchhof dem Grünebaum aus verschiedenen zwischen ihnen abgeschlossenen Viehhändeln eine Summe Geldes schuldig geblieben. Durch diese Abrechnung fühlte sich der Kirchhof benachtheiligt, und am Tage

Verschiedenes.

Ueber die neue Erfindung, den Boden ohne Dünger anzubauen.

(Einige Stellen aus den landwirthschaftlichen Berichten des Frhrn. v. Babo): (Nach dem „Landwirthschaftl. Wochenbl.") Es geht einmal nicht anders in der Welt, manches Gute wird vergessen und taucht dann später unter veränderter Gestalt einmal wieder auf. Entweder kömmt alsdann einer zufällig darauf, oder man macht eine neue Erfindung daraus und beutet sie aus, was vielleicht für die Sache selbst nicht ganz unzweckmäßig seyn dürfte, als die Leute doch nun einmal etwas vorgeschwätzt haben wollen, und mehr Vertrauen auf ein Ding bekommen, das ihnen marktschreierisch angepriesen wird, als wenn es als einfach, naturgemäß und möglich, aber ohne weiteren Spektakel dargestellt wird. So kaufen jetzt Manche ein sogenanntes Geheimniß, den Boden ohne Dünger anzubauen, denken aber nicht daran, daß sie Aehnliches ganz einfach selbst schon lange hätten versuchen und anwenden können, wenn sie nur die bereits bekannt gewesenen Mittel hätten gebrauchen wollen. Aber man läßt diese unbeachtet liegen, weil sie nicht als Geheimnisse ausposaunt worden sind. So haben wir z. B. aus einem nürnberger Landwirthschaftskalender vom Jahre 1777 in Nr. 4 des 1842r Jahrganges unserer Berichte eine Saamenbeize bekannt gemacht, aber gewiß hat sie noch Niemand versucht, obschon ganz ähnliche Resultate, wie solche in der Ankündigung des Hrn. Bikes vorgeführt werden, auch dort angeführt sind. Wenn wir aber mit dem Ausgeben einer schon längst bekannten Sache als neuer Erfindung, sowie mit den sanguinischen Erwartungen davon und einem höchstens für eine französische landwirthschaftliche Prahlhanserei, wie z. B. für den Jauffret'schen Dünger oder den Grangepflug passenden Ton, in der zirkulirenden Ankündigung nicht zufrieden seyn können, so räumen wir dagegen dem Hrn. Bikes mit Vergnügen das große Verdienst ein, eine Sache ernstlich zur Sprache gebracht zu haben, welche die größte Aufmerksamkeit aller Landwirthe verdient, nämlich Vermehrung der Ernten durch Behandlung des Saamens, und zwar auf die Art, daß die daraus entstehende Pflanze sogleich dermaßen erkräftigt und in den Stand gesetzt wird, eine größere Thätigkeit in Aufsuchen und Aneignung der Bodennahrung zu entwickeln. Hierin nur scheint die Bikes'sche Erfindung das, was sie verspricht, zu leisten; denn wenn in der Anzeige gesagt wird, daß man in Weinbergen mit 8 — 10 fl. eine kräftige Wirkung hervorbringen könnte, so wird Hr. Bikes doch nicht behaupten wollen, daß er kein Düngermaterial anwende (nur vielleicht keinen Stalldünger) und alsdann ist die Anwendung von Dünger und die Unrichtigkeit der Behauptung, den Boden ohne Dünger zu reichen Ernten bringen zu wollen, hinreichend dargethan und unbestreitbar. Wir haben ausser der bereits angeführten Vorschrift in einem ganz alten Rezeptenbuche noch eine Saamenbeize, und zwar als ein ganz probates Geheimniß, gefunden, welches wir am Schlusse dieses Aufsatzes beifügen wollen, und von dem ebenfalls eine fast ganz ähnliche Wirkung behauptet wird, wie solche in der Bekanntmachung des Hrn. Bikes vorkömmt. Als weiterer sehr interessanter Beleg für unsere Meinung dient aber noch folgender Fall, den uns ein intelligenter Landwirth aus dem Württembergischen mittheilte. Derselbe hatte nämlich nicht Stalldünger genug, um ein Feld zu Roggen (Korn) vollständig auszudüngen; er weichte daher die Saatfrucht für das ungedüngte Feld in Mistjauche ein und nachdem er sie getrocknet hatte, säete er sie aus. Der Erfolg war, daß er auf dem ungedüngten Boden ein eben so schönes Korn, wie auf dem gedüngten erhielt; nur bemerkte der Mann, daß, wenn die Saatkörner nach dem Einweichen nicht wieder ganz getrocknet waren, sie eher verfaulten, als keimten. Durch seinen gelungenen Versuch aufgemuntert, säete er auf dieselbe Stelle noch einmal auf gleiche Weise zubereitetes Korn und hatte dasselbe günstige Resultat. Was übrigens die Aussaugung des Bodens betrifft, kann es nicht fehlen, daß durch diese Ernten ein Boden nach und nach gänzlich entkräftet werden muß. Doch geschieht dies wohl nicht so schnell, als es Manchem

der That wurde er von Grünebaum auf Berichtigung der schuldigen Summe gedrängt. Der Verurtheilte hat gegen das wider ihn erlassene Urtheil das Rechtsmittel der Berufung eingelegt. (Han. Z.)

Oldenburg. Oldenburg, 1. März. Unser gesammtes Gebiet lebt der freudigen Hoffnung, bald seine Zollbarren fallen zu sehen, bald im gemeinsamen deutschen Vaterlande wieder aufzuleben und sich des Meeres zu erfreuen, dem wir bis jetzt nur geographisch nahe waren, das uns nutzlos da lag, wie auf der Landkarte. Auch in dem benachbarten Hannover werden die Stimmen für den Zollanschluß immer lauter, obschon die Gränzdistrikte, welche sich durch Schmuggelhandel bereichern, und viele Monopolisten, welche sich auf Unkosten des Gemeinwesens mästen, laut genug schreien, um jene Stimmen zu erdrücken. Der hannöver'sche Küstenstrich wird den Tag des Anschlusses als ein Auferstehungsfest feiern. Die wenigen Binnenländer, welche noch, durch Vorurtheile befangen, gegen ihren eigenen Vortheil stimmen, werden bald mit dem allgemeinen Freudenruf sich vereinigen, der den schönen Tag begrüßt. In diesem Augenblicke soll das hannöver'sche Kabinet mit der großen Frage beschäftigt seyn, welche unsern Anschluß, so wie jenen von Bremen und Hamburg unmittelbar herbeiführen würde. (Rh.- u. M. Z.)

Königreich Sachsen. Leipzig, 4. März. Die „Sächsischen Vaterlandsblätter" enthielten vor Kurzem aus einem altenburgischen Städtchen die Nachricht, daß die dortige Kommune beschlossen habe, statt, wie von andern Städten geschehen, der Prinzessin zur Vermählung ein Geschenk zu machen, eine große Parthie Kartoffeln aufzukaufen und am Vermählungstage unter die Armen zu vertheilen. Bei dem großen Nahrungsmangel, der jetzt herrscht, fanden alle Leser dieser Nachricht den Gedanken einen glücklichen und die Prinzessin wohl eben so ehrenden, als das Darbringen einer Gabe an sie. Allein von Seiten jener Stadt wird jetzt auf Nennung des Einsenders dieser „verläumderischen" Nachricht gedrungen, weil die Sache nicht wahr sey. (Magd. Z.)

Sachsen-Koburg-Gotha. Gotha, 5. März. Die baldige Vermählung des Prinzen August von Sachsen-Koburg-Kohary mit der Prinzessin Klementine von Frankreich ist nun wohl ausser allen Zweifel gestellt. Vor wenig Tagen traf hier in ausserordentlicher Sendung der Graf Mercy d'Argenteau mit den betreffenden Ehepakten ein und wird sich demnächst nach Brüssel und Paris in dieser Angelegenheit begeben. Wenn die noch fortbestehende Familientrauer am k. franz. Hofe nicht noch einigen Aufschub gebietet, so dürfte die Vermählung schon im Mai stattfinden. Wie es heißt, wird dann das junge Paar im Sommer zu Koburg, den Winter über aber in Paris seinen Aufenthalt wählen. (F. M.)

Württemberg. Heilbronn, 5. März. Die Neckardampfschifffahrt ist heute für den Dienst je über den zweiten Tag mit einem Boot wieder eröffnet worden, und ungeachtet der eingetretenen winterlichen Witterung gegen Erwarten eine größere Anzahl von Reisenden mit demselben abgegangen. Die täglichen Fahrten werden am 15. d. M. beginnen. Das dritte bestellte Dampfboot mit durchlaufendem Verdeck, ebenfalls aus der Fabrik des Hrn. Gache in Nantes, wird dem Vernehmen nach im nächsten Monat eintreffen. Durch kön. Huld für das weitere Gedeihen der Neckardampfschifffahrt ist die namhafte Summe von 75 Aktien im Betrag von 15,000 fl. aus der Staatskasse bewilligt worden, und ist Aussicht vorhanden, daß auf einen Dividendenbezug aus dieser Summe verzichtet werden wird, so lange die Privataktienbesitzer nicht wenigstens vier Prozent ihres Kapitals erhalten haben werden. Auch unsere Stadt, welche 75 Aktien besitzt, hat für 5000 fl. gleiche Vergünstigung auf eine Reihe von Jahren verwilligt. (S. M.)

Belgien.

Brüssel, 6. März. Eine große Anzahl Arbeiter jedes Standes war am 4. d. in den Bureaux der belgischen Kolonisationsgesellschaft versammelt worden, um vor ihrer Annahme für die Kolonie Santo-Thomas untersucht zu werden. Die mit dieser Untersuchung beauftragte Kommission nimmt nur Leute an, welche Zeugnisse von ihrer Moralität besitzen. Der der Kommission beigegebene Arzt untersucht diese Leute und weist alle Jene zurück, die schlecht konstituirt sind und deren Temperament fürchten lassen kann, daß sie die Strapatzen nicht ertragen können, welche mit den Arbeiten, denen sie sich unterziehen müssen, nothwendig verbunden sind. Die Verfahrungsweise ist eine neue, durch die Gesellschaft von ihrer Sorgfalt für die Kolonisten und von allen Vorsichtsmaaßregeln, die sie nimmt, um den Erfolg ihrer Unternehmung zu sichern, gegebene Bürgschaft.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. März. Ueber den so viel besprochenen Ausmarsch des holstein-lauenburgischen Bundeskontingents zum Herbste ist uns aus sicherer Hand mitgetheilt, daß diese Sache zwar wohl möglich, aber noch keineswegs ausgemacht ist. Eine Verpflichtung von Bundeswegen besteht in dieser Beziehung durchaus nicht; nur die Inspektion der Bundestruppen ist Bundesvorschrift. Aber der König von Hannover wünscht, zum Herbste ein Uebungslager zu halten und hat dazu auch das holstein-lauenburgische Kontingent eingeladen. Um die Sache zu erleichtern, hat er sogar auch verschiedene Erleichterungen, wie freies Quartier ꝛc. angeboten. Da nun die deutsche Truppenabtheilung, nach der Militärorganisation des Bundes, immer mobil gehalten werden soll, so kann es wohl seyn, daß man diesseits auf das Anerbieten des Königs von Hannover eingeht; doch ist, wie gesagt, bis jetzt noch nichts entschieden.

Frankreich.

Paris, 6. März. In Marseille wurde am 27. Febr. ein 12—15jähriger Afrikaner vom Stamme der Gallas, welchen der Reisende Combes von seinen Reisen in Abessynien mitgebracht hatte, mit Jordanwasser getauft. Der junge Gallas, welcher Hagiemy heißt und in der Taufe den Namen Marie erhielt, wurde von Hrn. Combes in Mekka gekauft. Combes ist zum französischen Konsul zu Scala nuova in Kleinasien ernannt.

†† Paris, 8. März. (Korresp.) Der Vorschlag des Grafen Jaubert in Betreff des Ausbaues des Louvre aus Staatsmitteln mit 13,000,000 Fr. ist von den 9 Kammerabtheilungen mit einer bedeutenden Mehrheit zurückgewiesen worden, so daß in der öffentlichen Sitzung keine Rede mehr davon seyn wird. — In der Pairskammer legte heute der Minister des Innern den von der Deputirtenkammer votirten Entwurf über die geheimen Ausgaben vor. Freitag wird die Prüfung desselben vorgenommen und die Kommission ernannt werden. — Naafi Effendi, der neue türkische Botschafter am französischen Hofe, ist gestern, von Wien kommend, hier angelangt. Naafi Effendi ist 45 Jahre alt; er ist ein Partisan der Reform und hat von der Pike auf in der türkischen Staatskanzlei gedient.

Großbritannien.

* London, 6. März. Der Prozeß des Mac-Naughten wegen Ermordung des Hrn. Drummond vor den Assisen am Zentralkriminalhof hier ist heute zu Ende gegangen. Die vom Defensor zu Gunsten des Angeklagten, d. h. zum Beweise seiner Verrücktheit vorgebrachten Zeugen bestätigten diese durch ihre Aussagen so übereinstimmend und die Angaben schon der ersten drei einvernommenen Aerzte, namentlich des durch 30jährige Praxis erfahrenen Irrenarztes Dr. Monro, welche den Angeklagten in seiner Haft viel besucht und beobachtet hatten, schienen den geistesverwirrten Zustand, die Monomanie, Mac-Naughten's so sehr festzustellen, daß, als ein weiterer Arzt als Zeuge vernommen werden sollte, der Präsident der Assisen, der Landoberrichter Tindal, mit der Frage an den die Anklage für den Staat führenden Generalprokurator dazwischentrat: „Hr. Generalprokurator, sind Sie von Seiten der Krone mit irgend einem Beweismittel gerüstet, um diese Zeugnisse der eben einvernommenen ärztlichen Zeugen zu bestreiten? denn wir meinen, daß, wenn sie keines haben, wir nothwendig in den (auf die Anklage wegen absichtlicher oder freiwilliger Tödtung oder Ermordung basirt gewesenen) Verhandlungen nicht weiter fortfahren sollen. Ist irgend ein ärztlicher Zeuge von der andern (der Anklage-) Seite aus da? Der Generalprokurator: „Nein, Mylord." Der Landoberrichter: „Wir fühlen, daß die Zeugenaussage, insbesondere der beiden letzten einvernommenen Herren, welche beiden Seiten (der Anklage und der Vertheidigung) fremd und blos Beobachter des Falles sind, sehr stark sey und genüge, meine Kollegen (die mitvorsitzenden rechtsgelehrten Richter) und mich zu veranlassen, mit den Verhandlungen inne zu halten." Der Generalprokurator: „Meine Herren Geschworenen! Nach dem, was mir soeben von der Richterbank zu erkennen gegeben ward, würde ich meiner Pflicht gegen die Krone und gegen das Gemeinwesen mich nicht angemessen entledigen, wenn ich Sie anginge, Ihren Spruch (Verdict) in diesem Falle wider den Angeklagten abzugeben. Es lag mir indessen an, abseiten der Krone zu sagen, daß dieselbe nichts bezielte, als eben die Erreichung der öffentlichen Gerechtigkeit; und ich glaube, ich darf mit Recht sagen, daß von Seiten der Staatsanklagebehörde der Vertheidigung jede Leichtigkeit gegeben worden ist. Der öffentliche Ankläger wünscht nichts, kann nichts wünschen, als blos, daß die Zwecke der Gerechtigkeit erreicht werden; und, gewißlich, als in den Straßen dieser großen Hauptstadt ein derartiges Verbrechen begangen worden, lag es denen, welche für die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu sorgen haben, ob, die Sache gehörig untersuchen zu lassen." Der Lord Oberrichter faßte nun die Sache kurz überschauend zusammen und sagte: „Der Punkt, den ich Ihnen (den Geschworenen) vorzulegen habe, ist — ob nach den Zeugenaussagen, die Sie gehört haben, Sie überzeugt seyen, daß zu der Zeit, wo die That begangen wurde, der Angeklagte den zuständigen Gebrauch seiner Vernunft hatte, um zu wissen, was er that. Es hat zweifelsohne auf mich und meine Herren Kollegen (die zwei mitvorsitzenden Richter) das, was wir aus dem Zeugenmunde der einvernommenen ärztlichen Personen in Bezug auf den Geisteszustand des unglücklichen Angeklagten — denn unglücklich nenne ich ihn hinsichtlich seines Geisteszustandes — gehört haben, lebhaften Eindruck gemacht. Die ganze ärztliche Zeugenschaft ist für den Angeklagten ausgefallen und kein Theil derselben läßt irgend einen Zweifel im Gemüthe zurück. Wenn Sie, den Zeugenbeweis in ihren Gemüthern abwägend, den Angeklagten einer Unterscheidung zwischen Recht und Unrecht für fähig halten, dann war er ein verantwortlich Handelnder und unterworfen all' den Strafen, die das Gesetz auferlegt. Wenn nicht so, und wenn nach Ihrem Urtheile der Gegenstand in große Schwierigkeit verwickelt seyn sollte, so würden Sie wahrscheinlich es nicht auf sich nehmen, den Angeklagten schuldig zu finden. Wenn das Ihre Ansicht ist, so werden Sie den Angeklagten lossprechen. Sie werden mir sagen, ob Sie noch weiteren Aufschluß bedürfen?" Der Obmann der Jury: „Wir brauchen keinen weiteren, Mylord." Der Lord Oberrichter: „Sagen Sie es, wenn Sie den Angeklagten nicht schuldig finden, auf den Grund der Geistesverwirrtheit (insanity), in welchem Falle geeignete Sorge für ihn getragen werden wird." Der Obmann: „Wir finden den Angeklagten nicht schuldig auf den Grund der Geistesverwirrung." Der Assisengerichtsschreiber befahl nun dem Schließer, den Mac-Naughten so lange in sicherem Gewahrsam zu behalten, bis

---

scheinen möchte, weil die gekräftigten Pflanzen auch wieder geeigneter werden, eine größere Menge von Nahrung aus der Luft anzuziehen, auch aus dieser Ursache sogar manchmal einem Boden an einzelnen Bestandtheilen mehr zurückgeben, als empfangen. Wenn dies aber nicht stattfindet, so muß ein Boden nach und nach um so unfruchtbarer werden, als die Pflanzen mehr im Stande sind, die darin befindlichen Nahrungsstoffe jenen Erdarten, mit welchen sie verbunden sind, zu entreißen. Hiervon wird in der Ankündigung des Hrn. Bikes nichts gesagt; es kann aber so wenig anders seyn, als es ausgemacht ist, daß die Pflanzen, wie alle übrigen Organismen, an die Aufnahme von gewissen Nahrungsmitteln zu ihrem Bestehen angewiesen sind, der Boden aber nur jene wieder zu produziren vermag, die in ihm durch Verwitterung seiner gröberen, noch unzersetzten Bestandtheile entstehen. Wenn daher von den übrigen immer genommen und nichts ersetzt wird, so muß endlich ein förmlicher Mangel daran entstehen, der durch keine Vorbereitung des Saamens vergütet werden kann. Wenn daher unser Leser etwas für die von Bikes proponirte Aktienunterzeichnung anwenden will, so mag er es thun; er wird wahrscheinlich eine recht zweckmäßige Saamenbeize erhalten. Doch kann er nach unserem Ermessen das Geld besser anwenden, wenn er dafür lieber gleich jene Materialien anschafft, aus welchen die von uns veröffentlichten Beizen bestehen. Jedenfalls sollte er aber mehr als seither seine Aufmerksamkeit auf die Behandlung des Saamens vor der Saat lenken, und hier kann er schon mit bloßer Jauche viel ausrichten. Möge er wenigstens nur dies einmal versuchen. — Saamenbeize aus einem alten Rezeptbuche. Aus einem Fasse, etwas größer als eine Ohm, wird der Boden herausgenommen und dasselbe mit Wasser gefüllt. Hier hinein kommen: 20 Pfund Schaafmist, 20 Pfd. Taubenmist, 20 Pfd. Hühnermist, 20 Pfd. Kuh- und 20 Pfd. Pferdemist, dann 20 Pfd. Asche von Eichenholz. Dies Alles bleibt 6 bis 8 Tage stehen, kömmt in Gährung und wird alle Tage einmal umgerührt. Ist die Masse fertig geworden, so kömmt Alles in einen Kessel, es kommen 2 Pfd. Salpeter dazu und wird kochen gelassen*). Dazu kommen noch 30 Pfd. Kalk. Das Ganze wird nun nach dem Erkalten mit dem Saatgetreide gemengt, recht tüchtig durchschaufelt und einen Tag zum Weichen beisammen gelassen. Das Getreide wird alsdann gesäet. Bei der Ernte ergibt sich, daß die magern Aecker so viel Getreide, als die bestgedüngten tragen.

(Vaterländische Literatur.)

* Karlsruhe, im März Das von Hrn. Dr. Weick mit Liebe und Fleiß vorbereitete Gedenkbuch des verewigten Staatsministers Ludwig Winter ist — von den Verehrern des edeln, Fürst und Vaterland und Verfassung kräftig und aufrichtig treuen, Mannes mit lebhafter Theilnahme erwartet — so eben erschienen**). Eine Sammlung des geistigen Nachlasses und eine treue Darstellung des Lebens und Wirkens eines in so vielen und wichtigen Beziehungen hochverdienten und ausgezeichneten Mannes war allerdings, wie Hr. Dr. W. bemerkt, eine Ehrenpflicht, deren Erfüllung, „da kein anderer vaterländischer Schriftsteller sie bis jetzt unternommen" der Hr. Verf. des vorliegenden Werkes sich wohl unterziehen mochte. Mit Recht glaubt Hr. Dr. W. seinem Unternehmen „eine um so freundlichere Theilnahme versprechen zu dürfen, da dasselbe nicht

*) Das Kochen scheint nicht nothwendig, wenn der Salpeter in heißem Wasser aufgelöst und beigemengt wird.

**) Reliquien von Ludwig Winter, großh. bad. Staatsminister und Abgeordneter zur zweiten Kammer der badischen Stände. Biographie und Schriften. Vaterländisches Denkmal, gesetzt von Dr. W. Weick, Prof. an der Universität Freiburg. Mit Winter's Bildniß (nach Winterhalter) in Stahlstich (von Pinhas). Freiburg i. Br., bei A. Emmerling. 1843. gr. 8. VIII u. 507 Seiten u. 4 Seiten Inhaltsverzeichniß. Preis 3 fl.

Ihrer Maj. Wille bekannt sey. Der Gefangene zeigte, als er fortgebracht wurde, nicht die leichteste sichtbare Anzeige von Gemüthsbewegung. — Die englischen Blätter aller Farben äussern sich übereinstimmend, im Interesse des Friedens und der Befestigung des Soult-Guizot'schen Ministeriums, sehr erfreut über die Kunde der Verwerfung des dem französischen Ministerium feindlichen Lacrosse'schen Amendements in der französischen Deputirtenkammer.

London, 6. März. Das britische Dampfschiff „Forth" hat die Nachricht überbracht, daß die britisch-westindischen Inseln Antigua, St. Thomas, Montserrat, St. Kitty u. s. w. am Morgen des 8. Febr. von einem gewaltigen Erdbeben heimgesucht wurden, welches etwa 3 Minuten anhielt. Auf St. Thomas hatte dasselbe die Einwohner furchtbar erschreckt, aber keinen sonderlichen Schaden angerichtet; die 30 engl. Meilen entlegene Insel Montserrat sah man in dichte Staubwolken gehüllt, ohne bei Abfahrt des Dampfschiffs, die am 9. erfolgte, nähere Kunde zu haben. Von St. Kitty hatte man erfahren, daß das Erdbeben auf den übrigen westindischen Inseln schlimme Verheerungen angerichtet habe. — Heute stand der schon erwähnte Agent Ashley wegen Diebstahls von silbernen Bestecken u. s. w. in mehreren Klubbs, deren Mitglied er war, vor dem Zentralkriminalgericht und wurde, nachdem die Jury ihr Schuldig gesprochen, zu 7jähriger Deportation verurtheilt. Da der Dieb der Modewelt angehört hatte, so hatte sein Prozeß ein elegantes Publikum herbeigezogen.

Niederlande.

Haag, 6. März. Die zweite Kammer der Generalstaaten empfing in ihrer heutigen Sitzung die Mittheilung einer königl. Botschaft, begleitet von einem die öffentliche Schuld des Königreichs betreffenden Gesetzentwurf. Dieser in 14 Artikeln bestehende Entwurf bestimmt unter Anderm: In Folge des mit Belgien abgeschlossenen Vertrags ist der Augenblick gekommen, Maaßregeln zu ergreifen, um die Zinsen der öffentlichen Schuld zu vermindern. Diesem zufolge schlägt der Gesetzentwurf vor, daß die 80 Millionen Gulden, $2\frac{1}{2}$ Proz. Zinsen gebend, welche in Folge des besagten Vertrags zum Vortheile Hollands in das große belgische Buch der aktiven Nationalschuld werden eingeschrieben werden, realisirt und zur Tilgung eines Theils der Schuld verwendet werden sollen; die in das zweite große Buch eingeschriebenen und sich auf eine Summe von ungefähr 221 Millionen Gulden belaufenden Zertifikate der 5prozentigen Schuld sollen auf 4prozentige, im Verhältniß von 108 Gulden 4prozentige für jede 100 Gulden 5prozentige, herabgesetzt werden; den Inhabern, welche sich weigern werden, dieser Einrichtung beizutreten, soll das Kapital von 100 Proz. in baarem Gelde zurückgezahlt werden; die 5prozentigen ostindischen Loosrenten sollen ebenfalls in 4prozentige umgewandelt oder auf die nämliche Weise eingelöst werden. Es sollen ebenfalls aus dem Umlauf zurückgezogen und in 4prozentige Schuldzertifikate umgewandelt werden die noch in Umlauf befindlichen Loosrenten und die durch das Gesetz vom Jahr 1834 ausgegebenen 4prozentigen Schatzbons; ferner sollen alle Bons des Tilgungssyndikats für eine Summe von $99\frac{1}{2}$ Millionen Gulden, im Verhältniß von 100 Proz., eingelöst oder gegen Papier, welches einen geringern Zins gibt, umgetauscht werden; die Schuld der niederländischen Handelsgesellschaft soll durch Antizipation eingelöst werden, und zu diesem Ende sollen im Nothfalle neue Zertifikate der ostindischen Schuld kreirt werden. Die Zertifikate der 4prozentigen Schuld können zu keinem geringern Kurse als 92 Proz. ausgegeben werden. Um das Defizit des Staatsbudgets für 1841—1842 zu decken, kann eine neuhe Anleihe kontrahirt werden, wenn dies nicht vermittelst Ersparungen erreicht wird." Am Schlusse zeigt die Botschaft verschiedene Mittel und Wege an, welche vom Jahr 1846 ab zur Tilgung der öffentlichen niederländischen Schuld können verwendet werden. — Dem Vernehmen nach beläuft sich das Defizit für 1842 auf mehr als $9\frac{1}{2}$ Millionen Gulden, und die Ersparniß, welche der Minister durch die heute vorgeschlagene Zinsverminderung zu verwirklichen hofft, soll ungefähr 2 Millionen Gulden betragen.

Rotterdam, 7. März. In der gestern hier durch die niederländische Handelsgesellschaft gehaltenen großen Kaffeauktion sind sämmtliche Kaffes zu den Preisen von $14\frac{1}{2}$ bis 35 Cents verkauft worden.

Schweiz

Tessin. Am 24. Febr., um 12 Uhr Mittags, kamen im Tremolathal, am südlichen Abhange des Gotthard, fünf Männer, vier Ochsen und ein Pferd unter eine Lawine. Drei Männer verdanken ihre Rettung eigener Kraft und Gewandtheit, zwei wurden durch Anderer Hülfe gerettet und sind ausser Gefahr. Um fernern ähnlichen Unglücksfällen vorzubeugen, hat der Hr. Direktor des Hospiziums der h. Regierung des Kantons Tessin geeignete Maaßregeln anempfohlen, worunter auch die, im Schirmhause St. Joseph einen Mörser aufzupflanzen, der bei gefährlicher Witterung, bevor der Schlittenzug in die enge Felsschlucht einschlägt, losgebrennt werde, um allfällige lockere Schneemassen durch den Knall zu erschüttern, dadurch deren Losreißen zu befördern und so den Paß für den Kurs zu sichern.

Waadt. Hr. Staatsrath Druey verwahrt sich gegen die Angabe öffentlicher Blätter, als hätte er sich über des kommunistischen Schneiders Weitling Buch „Garantien der Freiheit und Harmonie" durchaus beifällig ausgesprochen.

Luzern. Am 26. Febr. predigte der Jesuit P. Burgstaller in Escholzmatt. Besonders warnte er seine Auserwählten, die Jünglinge und Töchter des heil. Missionsbundesvereines, vor dem gefährlichen Spiele des Tanzes; u. A. sagte er: „Glücklich seyd Ihr Auserwählte, wenn Ihr diesem hl. Bunde in Treue verbleibet, mag die Welt Euch hassen oder verfolgen; diejenigen, die nicht in diesen hl. Missionsbund getreten, oder wieder ausgetreten, sind wie angesteckte Aepfel, und diese wirft man den Schweinen vor — ja werft sie nur den Schweinen vor. Diejenigen, welche tanzen, sey es bei heimlichen oder öffentlichen Gelegenheiten, oder bei den schmutzigen Hochzeiten, sind auch solche angesteckte Aepfel. Das Tanzen, ja jedes Tanzen ist Sünde, wenn man dabei auch keine böse Absicht hat — weil es als eine Gelegenheit zur Sünde vermieden werden soll u. s. w. (Eidg. v. L.)

Luzern, 7. März. Der versammelte große Rath hat in seiner 2. Sitzung den Orden der Ursulinerinnen wieder einzusetzen beschlossen. (N. Z. Z.)

Freiburg. Am 27. und 28. Febr. verschafften auch die Jesuiten ihren Zöglingen Fastnachtfreuden. Im Pensionat wurden an diesen Tagen ein Schauspiel, ein kleines Lustspiel und eine komische Oper durch einzelne Zöglinge aufgeführt.

China.

Das „Asiatic Journal" enthält ein Schreiben von Sir H. Pottinger an die Befehlshaber der Land- und Seemacht in China, wonach die in Nanking liegenden englischen Offiziere mit ächt englischer Kuriositätensucht, deren zerstörendes Treiben in Griechenland Lord Byron's Zorn erweckt hatte, von dem berühmten Porzellanthurm ganze Stücke abgeschlagen, auch Götter und andere Bilder fortgeschleppt hatten. Die Vorsteher des mit dem Thurm verbundenen Tempels hatten über diese Zerstörung, bei welcher an 40 Individuen Theil nahmen, nachdrücklich sich beklagt, und das Volk war so erbittert, daß man eine gewaltsame Züchtigung der Tempelschänder fürchtete. Sir Henry Pottinger spricht sich daher entschieden gegen dieses Benehmen aus. (S. M.)

Amerika.

Vereinigte Staaten. Neuyork, 24. Jan. Ich habe noch nicht eines kürzlich von den Sandwichinseln bei uns eingetroffenen Botschafters erwähnt, der den Auftrag hatte, einen politischen und kommerziellen Vertrag mit den Verein. Staaten zu unterhandeln. Dieser Herr, Namens Timoteo Haalilio, hat an den Präsidenten Tyler eine diplomatische Note gerichtet, in welcher er sich den Titel eines ausserordentlichen Ministers Sr. Maj. Kamehamena's III., Königs aller Hawaiianinseln, beilegt und verlangt, die Vereinigten Staaten sollen förmlich die Unabhängigkeit dieser Inseln anerkennen. Um dieses Verlangen zu unterstützen, weist er nach, wie große und schnelle Fortschritte die Nation, welche zu repräsentiren er die Ehre habe, auf der Bahn der sozialen und politischen Zivilisation gemacht habe. Vor 23 Jahren hatte sie noch keine geschriebene Sprache, und jetzt zählt sie eine große Anzahl von Schulen, die auf Kosten der Regierung errichtet und unterhalten werden. Damals lag in politischer innerer Verfassung noch Alles im wüsten Chaos, von einer bestimmten Regierungsform war noch keine Rede; jetzt aber sey eine konstitutionelle Monarchie vorhanden, eine Nationalvertretung, eine Konstitution und ein allgemeines Gesetzbuch. Haalilio zählt alsdann ausführlich die Handelsvortheile auf, welche die Sandwichinseln den Vereinigten Staaten, vorzüglich in Ausbreitung der Fischereien, bieten, und schließt mit der Erklärung, auf offiziellem Wege in Unterhandlungen mit der Regierung der Vereinigten Staaten sich einzulassen. Er fügt den Wunsch bei, daß diese Unterhandlungen in der möglichst kürzesten Zeit eröffnet werden möchten, weil er sich auch zu den vorzüglichsten Regierungen Europas zu begeben habe. Auf diese Anerbietungen antwortete der Staatssekretär durch eine sehr lakonische Note, in welcher er Sr. Maj. Kamehamena III. und deren Botschafter allerdings große Komplimente macht, aber auf der andern Seite erklärt, der Präsident halte es für unnöthig, durch einen feierlichen Vertrag die bereits faktisch bestehende Anerkennung der Unabhängigkeit der Sandwichinseln zu sanktioniren; indessen werde an alle auswärtigen Regierungen eine Protestation gerichtet werden gegen alle Angriffe, die auf diese Unabhängigkeit gemacht werden könnten. Am Schlusse spricht er seine Weigerung aus, die Beglaubigungsschreiben des Herrn Haalilio zu empfangen. (Pr. St. Z.)

Südamerika. Das newyorker „Handelsjournal" meldet nach Havannazeitungen vom 21. Januar: Das gelbe Fieber wüthet furchtbar zu Guayaquil in Neugranada. Die Bevölkerung ist auf 4000 Köpfe geschmolzen und wer nicht gestorben, entflohen. Unter den Gestorbenen sind viele der angesehensten Personen. In der Havanna fürchtete man ebenfalls den Ausbruch der Seuche, weil man einem Schiffe aus Guayaquil ohne Quarantäne ꝛc. einzulaufen und auszuladen gestattet hatte.

Baden.

* Kuielingen, 9. März. (Korr.) Die Schifffahrt auf dem Oberrheine hat begonnen; heute ist nämlich der Dienst der rheinisch-kölnischen Dampfschiffahrtsgesellschaft auf dem Oberrhein eröffnet worden und ein Boot zu Berg und eines zu Thal hier eingetroffen. Da vorerst von dieser Gesellschaft in gleicher Weise gefahren wird, so ist die Verbindung mit allen Rheinstädten hergestellt und wird sich bald wieder eines recht lebhaften Verkehrs erfreuen. Auch das erste Schleppboot „Rhenus" mit 2 angehängten Schiffen ist heute hier eingetroffen; es hat die Fahrt von Mainz hierher in 2 Tagen gemacht, bereits ein Quantum Güter für unseren Hafen gebracht und mit dem Rest die Reise nach Straßburg fortgesetzt, von wo es am Montag oder Dienstag wieder zu Thal hier eintreffen wird. Da das Boot nun regelmäßig die geladenen Schiffe von Mainz hierher schleppt, so wird es uns im Laufe des Jahres einen schönen Transport Güter zuführen und Vieles zur Frequenz des hiesigen Hafens beitragen. Möge diese recht bald so steigen, daß die längst projektirte Eisenbahn von Karlsruhe hierher endlich in's Leben gerufen werde und den Verkehr immer mehr hebe.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

---

allein als ein Denkmal dankbarer Erinnerung an einen hochverdienten Staatsmann erscheint, sondern durch den reichen Inhalt der hier gesammelten Schriften zugleich einen besonders hohen Werth erhält. Mit seltener Klarheit hat Winter jeweils seinen Gegenstand behandelt; in allen seinen Reden, Motionen und Berichten erkennt man den gründlich unterrichteten Staatsmann, dem eine überaus reiche Erfahrung zu Gebot stand. Es ist kein Gegenstand der Verwaltung, der Politik und Gesetzgebung zur Erörterung gekommen, bei dem er nicht eine tiefe Kenntniß aller Verhältnisse entwickelt hätte. Dabei hat er seine Zeit und ihre Forderungen stets richtig erkannt und mit weiser Umsicht der fortschreitenden Entwicklung der öffentlichen Zustände Rechnung getragen, wie er mit festem, unbeugsamem Willen den Uebergriffen, von welcher Seite sie kamen, Widerstand leistete. Seine Landtagsreden und Berichte sind darum ebensowohl ein belehrender Kommentar zu einer Reihe der wichtigsten Einrichtungen und Gesetze, als sie der unverkennbare Ausdruck eines mit den Bedürfnissen des Staats- und Volkslebens genau vertrauten, redlichen und patriotischen Mannes sind. Wem daher immer der Gang unseres öffentlichen Lebens nicht ganz gleichgültig ist und wer ein dankbares Gefühl für die Rechtlichkeit der Gesinnung, für ein gewissenhaftes Streben, unwandelbares Festhalten an den Institutionen des Landes und ein treues Hingeben an Fürst und Vaterland im Herzen trägt, der wird mit Interesse nachfolgende Sammlung aufnehmen." In Beziehung auf den Plan und die Hülfsmittel des Werkes, welches folgende Materien: I. Landtagsreden und Berichte, nach der Zeitfolge und dem Inhalte geordnet. II. Kürzere (Gelegenheits-) Reden. III. Staatsschrift zur Vertheidigung des Grundgebiets. IV. Biographie mit den Urtheilen und Karakteristiken der Zeitgenossen — umfaßt, äussert sich der Hr. Verf. dahin: „Unter der ersten Rubrik ist natürlich nur das Wichtigste aufgenommen worden; denn leicht hätte dieser Abschnitt mit noch einigen Reden vermehrt werden können; allein es schien uns hinreichend, nur solche Aktenstücke mitzutheilen, welche theils bestimmte Grundsätze aussprechen, theils zur wesentlichen Erläuterung und Nachweisung der Wirksamkeit des Abgeordneten u Staatsbeamten dienen, oder auch endlich einen Beitrag zur Geschichte der innern Verwaltung liefern. Für die Biographie standen uns Mittheilungen u. Notizen verschiedener Freunde des Verstorbenen zu Gebot. Nebstdem wurden die Landtagsverhandlungen, als die wichtigste Quelle des politischen Wirkens von Winter, emsig benützt". Unter den sonstigen gedruckten Beurtheilungen und kurzen Nachrichten, die der Verf. als von ihm benützt und als allein „von Belang" bezeichnet, sind die treffliche und gesinnungstüchtige Rede an Winter's Grab von dem damaligen Stadtdiakonus (nunmehrigen Hofdiakonus) Hausrath, ein von geübter Feder herrührender Aufsatz in der „Allg. Ztg.", ein Artikel im Konversationslexikon, sodann eine (wie uns scheint vom Hrn. Verf. überschätzte) Skizze im „Salon teutscher Zeitgenossen". — Es ist begreiflicher Weise hier in dem engen Raume einer Zeitungsnotiz ein besprechendes Eingehen in das reiche und werthvolle Material der drei ersten Abschnitte nicht thunlich und zu erwarten, sondern es soll mit derselben nur bezweckt werden, auf ein Buch aufmerksam zu machen, das eigentlich — da es ja Winter's beste öffentliche Reden, Gesinnungsäusserungen und Staatsarbeiten enthält — einer Empfehlung bei jedem vaterlandliebenden badischen Bürger, bei jedem Freunde und Würdiger eines tüchtigen Karakters gar nicht bedarf oder bedürfen sollte, und auch gewiß die verbreitetste Aufnahme finden wird. Zu wünschen wäre gewesen, daß der 4te Abschnitt (Lebensgeschichtliches) ausführlicher u. tiefer eingehend hätte werden können; den Lebensgang eines Mannes, wie Winter, wenn er auch keine vielbewegten oder pikanten Schicksalswechsel bot, im Einzelnen und Innerlichen zu betrachten, würde eben so lehrreich, als anziehend gewesen seyn; hoffen wir, daß — angeregt durch dieses „Denkmal" — Solche, die mit Winter vertraut waren, den Verf. mit Mittheilungen erfreuen werden, die ihm entweder durch einen Nachtrag oder in einer zweiten Auflage seines Buchs eine wesentliche Ergänzung des Vermißten möglich machen. — Die Verlagshandlung hat dieser Arbeit eines bekannten und gewandten vaterländischen Schriftstellers und Publizisten durch eine sehr anständige Ausstattung auch den erforderlichen äussern Werth gegeben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

März. 10. 11.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	28"0.6	28"0.5	28"0.4
Temperatur nach Reaumur	1.7	—0.2	4.2
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.74	0.76	0.59
Wind m. Stk. (4=Sturm)	NO¹	NO¹	NO²
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.0	0.2
Niederschlag Par. Kb. Zoll	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	—
	Duft.	Duft, Reif.	heiter.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 12. März: Muttersegen, oder die neue Fanchon. Schauspiel mit Gesang in fünf Aufzügen, nach dem Französischen des G. Lemoine von W. Friedrich. Musik von H. Schäffer.

[A.32.1] Karlsruhe. (Erklärung.) Um dem täglich sich mehr verbreitenden irrigen Glauben vorzubeugen, als hätte ich meinen Hosenknopf aus den so reichlichen Spenden hiesiger Einwohnerschaft machen lassen, wozu eine in der Karlsruher Zeitung vom 8. d. M. im Unterhaltungsblatt enthaltene Beschreibung des Karnevals noch mehr Vermuthung geben könnte, so sehe ich Unterzeichneter mich genöthigt, hiermit die Erklärung abzugeben, daß ich besagten Knopf lediglich aus eigenen Mitteln und ohne alle fremde Beihülfe mir angeschafft.

Karlsruhe, den 10. März 1843.

Johannes Wurst.

[A.33.3] Karlsruhe. (Gesuch.) In das Silberwaarengeschäft der Gebrüder F. und E. Deimling in Karlsruhe werden einige gewandte Silberarbeiter, die sogleich eintreten können, gesucht.

[A.19.3] Baden. (Anzeige.) Unterzeichnete ist gesonnen, aus dem Nachlasse ihres verstorbenen Ehemannes folgende Objekte unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen:

1) ein in der ooser Vorstadt, dem badischen Hofe gegenüber, gelegenes, 3 Stock hohes Wohnhaus, bestehend in einem Laden, nebst Einrichtung, 2 Salons, 13 Zimmern, 3 Küchen, 6 Mansarden, Waschküche, Keller, Speicher und sonstigen Bequemlichkeiten, mit oder ohne Möbel;
2) eine vollständig eingerichtete Buchbinderei, welche seither im besten Betriebe gestanden und auch ohne das Haus abgegeben wird.

Kaufliebhaber ersuche ich höflichst, sich direkt an mich zu wenden.

Baden, den 10. März 1843.

S. Eisen, Wittwe.

[A.8.2] Karlsruhe. (Anzeige.) Die allerneuesten

Chawles, Kleiderstoffe und ***Nouveautés***

sind bereits von meinem direkten Einkaufe in Paris in großer Auswahl bei mir eingetroffen.

S. Dreyfus,
Langestraße Nr. 189, neben der Marx'schen Buchhandlung.

[A.17.2] Ichenheim. (Bekanntmachung.) Nachdem ich den hier bestehenden Poststall freiwillig abtrete, so verkaufe ich im Wege öffentlicher Steigerung

Dienstag, den 4. April d. J.,
Mittags 1 Uhr,

gegen baare Zahlung vierzehn sehr brauchbare Pferde in dem Alter von 7 bis 10 Jahren.

Ferner zwei gut erhaltene viersitzige Chaisen, eine einspännige Chaise, einen aufgerüsteten Bauernwagen, sechszehn Sielen, Kopfgestell, drei gute Sättel.

Ichenheim, den 10. März 1843.

Derndinger.

[A.28.3] Karlsruhe. (Kellnergesuch.) In einem guten Gasthof ist für einen soliden, jungen, gewandten Mann, welcher der franz. Sprache mächtig ist, sogleich eine Kellnerstelle offen; besonders loyale Behandlung und gutes Salarium wird in Aussicht bei Anmeldenden gestellt, deren Zeugnisse nachweisen, daß sie in guten Häusern mit Treue und gutem Willen servirt haben. Nähere Auskunft ertheilt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[A.18.1] Donauschingen. (Besetzte Revisionsgehülfenstelle.) Die von uns am 30. Januar d. J. als erledigt ausgeschriebene Revisionsgehülfenstelle ist nunmehr besetzt, wovon wir die Herren Bewerber unter dem Beifügen benachrichtigen, daß die Originalzeugnisse unter Einem zurückgegeben werden.

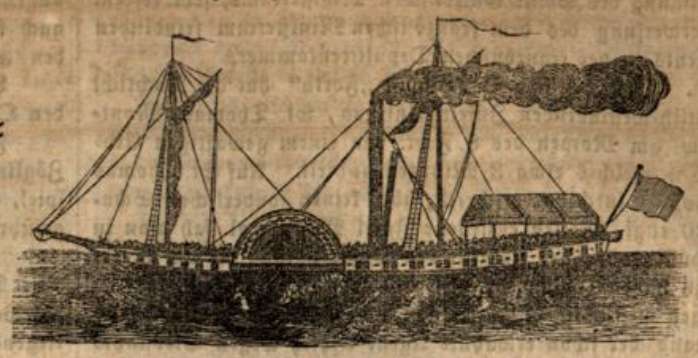
Donaueschingen, den 9. März 1843.

F. f. Rechnungsrevision.
F. Müller.

[953.]

Abfahrtsstunden

der rhein- preuß. Dampf- schiffe



von Maximiliansau

vom 9. März d. J. an:

Rhein aufwärts: Morgens 5 Uhr nach Straßburg.

Rhein abwärts: Nachmittags 4 Uhr nach Mannheim.

Der Personenwagen nach Maximiliansau fährt hier Morgens 4 Uhr und Nachmittags 3 Uhr von der Expedition fahrender Posten ab, wo über Weiterinfluenzen, Preise ꝛc. die nähere Auskunft ertheilt wird.

Karlsruhe, den 6. März 1843.

Großh. bad. Oberpostamt.
v. Kleudgen.

[A.23.3] Heidelberg. (Windenlieferung.) Zur Ausrüstung der Bahnwärterstationen und der Requisitenmagazine sind

a) 25 Stück Fußwinden mit 2' langen Stangen und
b) 16 Stück dergleichen mit 3' langen Stangen

erforderlich, wovon die Muster bei der diesseitigen Materialverwaltung auf hiesigem Bahnhofe täglich eingesehen werden können.

Die Lieferung dieser Winden soll im Summissionswege an den Wenigstfordernden begeben werden.

Zur Ablieferung der Winden selbst wird ein Termin von 2 Monaten, vom Tage der definitiven Bestellung an gerechnet, festgesetzt.

Die diesfallsigen Angebote sind von heute an

bis zum 25. d. M.

einzureichen, wobei bemerkt wird, daß später einkommende Eingaben nicht mehr berücksichtigt werden.

Genauere Auskunft ertheilt auf schriftliche und mündliche Anfragen die unterzeichnete Bauinspektion.

Heidelberg, den 10. März 1843.

Großh. bad. Wasser- und Straßenbauinspektion.
Lorenz.

[918.3] Karlsruhe. (Hausverkauf.) Das unten beschriebene freiherrlich von Geusau'sche Palais wird

Dienstag, den 4. April d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

auf deiesseitigem Bureau auf Antrag der Betheiligten, der Theilung wegen, öffentlich versteigert werden.

Beschreibung des Palais sammt Zugehörde:

Das fragliche Palais steht auf dem Rondellplatze in dem schönsten Theile der Residenzstadt Karlsruhe, gegenüber dem Palais Ihrer Hoheiten der Herrn Markgrafen, unweit des Bahnhofes, ist vier, drei und zwei Stockwerke hoch und durchaus gut unterhalten. Dasselbe enthält im untern Stocke 7 Zimmer, 1 Badkabinet, 1 große und 1 kleine Küche; im zweiten Stocke 2 Säle und 14 Zimmer; im dritten Stocke 12 Zimmer; im vierten Stocke 3 Zimmer; einen großen Dachboden, nebst 2 verrohrten Kammern, 3 Dachzimmern und einer Waschkammer.

Unter dem Hauptgebäude befindet sich ein geräumiger Keller, wovon der mittlere Theil gewölbt ist, die Seiten aber Balkenkeller sind. Unter dem zweistöckigen Theile des Hauses ist eine gut eingerichtete Stallung für 6 Pferde, Geschirrkammer, Kutscherzimmer und Heukammer. Im großen Hofe ein Waschhaus, eine Holzremise, eine Remise zur Unterbringung von 5 Chaisen und oberhalb derselben Heu- und Haberspeicher. Der bei dem Hause befindliche, mit Gartenanlage versehene Hof ist sehr geräumig und eignet sich vorzüglich zu einem besonderen Hausplatze, indem derselbe an die vorüberziehende Straße stößt.

Die Versteigerungsbedingungen, sowie der Plan und eine genaue Beschreibung des Hauses können bei Notar von Nida (Spitalstraße Nr. 65) täglich eingesehen werden.

Karlsruhe, den 4. März 1843.

Großh. bad. Stadtamtsrevisorat.
G. Gerhardt.
vdt. v. Nida,
Notar.

[A.31.3] Kuppenheim. (Hausverkauf.) Konrad Rall ist gesonnen, seine von Sebastian Jüngling's Wittwe erkaufte Behausung aus freier Hand zu verkaufen; dieselbe besteht in einem zweistöckigen Wohnhaus, Scheuer, Stallung, nebst zwei Zwischengebäuden und geschlossener Hofraithe; das Wohnhaus selbst ich durchaus gut gebaut, mit einem guten, großen Balkenkeller, hat im ersten Stocke einen eingerichteten Kaufladen zu Ellen- und Spezereiwaaren, ein Nebenzimmer, nebst Wohnstube, eine Küche und sehr geräumigen Platz; im obern Stocke vier schöne ineinandergehende Zimmer, eine schöne Küche, auf dem Zwischengebäude ein heizbares Zimmer, nebst Küche, einen sehr großen Speicher, einen Gemüsgarten, im Hof ist ein guter Pumpbrunnen, neben der Scheuer sind 3 Schweinställe. Vermöge seiner Lage an der frequenten Straße nach Rastatt (dem Festungsbau), die zugleich in's Murgthal nach Gernsbach führt, eignet sich das Wohnhaus zu jedem Gewerbe, einer Wirthschaft, hauptsächlich zur Bierbrauerei. Liebhaber können jeden Tag Einsicht nehmen, und auch annehmbare Bedingungen gemacht werden. Näheres ist zu erfahren bei Glaser Vinzenz Jüngling.

[A.20.3] Gengenbach. (Gläubigeraufforderung.) Die Erben des am 15. Jan. d. J. ohne Kinder verstorbenen Kleebadwirths Joseph Burger von Zell am Hammersbach haben die Erbschaft nur mit Vorsicht und unter Vorbehalt der Aufstellung eines richtigen Vermögens- und Schuldenverzeichnisses angetreten. Es werden diesem gemäß alle diejenigen, welche Forderungen und Ansprüche an diese Verlassenschaftsmasse des Kleebadwirths Burger zu machen haben, aufgefordert, solche

Samstag, den 1. April d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

in dem Badwirthshause in Zell bei dem Distriktsnotar daselbst, unter Vorlage ihrer Beweisurkunden, anzumelden und geltend zu machen, andernfalls den Nichterscheinenden ihre Ansprüche nur auf denjenigen Theil der Verlassenschaftsmasse erhalten werden, welcher nach Befriedigung der erscheinenden Erbschaftsgläubiger auf die Erben gekommen ist.

Gengenbach, den 5. März 1843.

Großh. bad. Bezirksamt.
Wasmer.

Staatspapiere.

Paris, 9. März. 3proz. konsol. 81. 70. 3proz. (1841). 4proz. 102. 10. 5prozent. konsol. 120. 20. Bankaktien 3337. 75. Kanalaktien 1280. —. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 298. 75. linkes Ufer 120. —. Orleanser Eisenbahnaktien 665. —. Straßburg-bas. Eisenbahnak. 220. —. Blg. 5proz. Anleihe 106¼, römische do. 106½. Span. Akt. 26¾. Pass. 4⅛. Neap. 107. 20.

Wien, 6 März. 5proz. Met 110¾; 4proz. 101⅛; 3proz. 77; 1834er Loose 142¼; 1839er 115¼; Esterhazy 51⅞; Bankaktien 1634; Nordb. 93⅞; Mail. Eisenb. 93; Raaber Eisenb. 93⅜.

Frankfurt, 10. März.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	111⅞
„	„	4	—	102⅛
„	„	3	—	78⅞
„	Wiener Bankaktien	3	—	1985
„	„ „ per ultimo		—	1986
„	fl. 500 Loose do.		—	144½
„	fl. 250 Loose von 1839		—	116¾
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	—
„	do.	4½	—	—
„	Wiener Stadtbanko	2½	—	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	104¾
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		—	92⅝
Bayern.	Obligationen	3½	—	100⅞
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	76¾
Baden.	Obligationen	3½	—	96⅛
„	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		—	53
„	Rentenscheine		—	—
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96¾
„	ditto	4	—	102¾
„	fl. 50 Loose		—	67¾
„	fl. 25 Loose		—	27¾
Frankfurt.	Obligationen	3½	—	102⅝
„	Taunusaktien à 250 fl.			390½
„	„ „ per ultimo			390½
„	Eisenbahnobligationen	4		102
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	96¾
„	fl. 25 Loose		—	24¼
Holland.	Integrale-Obligationen	2½	55 7/16	55⅝
„	Syndikats	3½	—	—
„	ditto	4½	—	—
Spanien.	Aktivschuld m. 4 C.	5	19⅞	19¾
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	2½	—	38¾
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	86¾
„	do. zu fl. 500		—	90½
	Diskonto		2½	—

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsdor	9	39	Laubthaler ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	53½	Preuß. Thaler	1	44⅞
Randdukaten	5	33	Fünffrankenthaler	2	20
20 Frankenstücke	9	25½	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Guineen	11	54	Geringh. u. mittelh. S.	24	12

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.